



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Taschenbuch für die Curgäste Driburg's; oder Anleitung
zum äusseren und inneren Gebrauche der Driburger
Mineralwasser, der Schwefelschlamm- und Gasbäder und
der dabei zu beobachtenden Brunnendiät**

Brück, Anton Theobald

Osnabrück, 1846

Brunnencrisis. - Nachwirkung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-8660

nochmals der Quelle zuzusprechen — ein Gebrauch, welchem ich meine Zustimmung nur in seltenen Fällen geben möchte. Besser dagegen ist es, gegen Abend nach völlig beendeter Verdauung ein oder das andere Glas Brunnen zu trinken; doch ist auch dieses keineswegs einem Jeden rathsam.



Brunnencrisis. — Nachwirkung.

Nach einigen Wochen einer täglich wiederholten Trinkcur bleibt bei bedeutenden Heilquellen die tiefere Einwirkung des Mineralwassers auf den Organismus nicht aus. Allmählig werden die Säfte des Körpers von dem täglich ihnen dargebotenen Heiltranke imprägnirt; sie nehmen Stoffe, welche ihnen fehlen, willig auf, und stossen andere, welche zu assimiliren sie sich weigern, von sich, wodurch sich critische Rückwirkungen offenbaren, die in der Gestalt fieberhafter Regungen, allgemeiner Unbehaglichkeit, Gemüthsverstimmung, Mangel an Appetit, Schlaflosigkeit, Congestionen, Auftreibung und Verstopfung des Leibes, Schwindel u. s. w. unter dem Namen »Brunnencrisis,« »Brunnenfieber« bekannt sind.

Jede Heilung ist das Resultat eines Kam-

pfes, welchen der krankhafte Organismus mit dem Arzneimittel eingehen muss. Ist das Arzneimittel stärker, als der Organismus, so überwindet es ihn; solche Mittel heissen Gifte. Ist aber der Organismus dem ihm dargebotenen Heilmittel überlegen, so geht er siegreich aus dem Kampfe hervor. Es ist nun die Aufgabe der ärztlichen Kunst, den kranken Organismus mit gerade solchen Arzneimitteln in Kampf zu bringen, welche erfahrungsgemäss ihn von den Schlacken der Krankheit reinigen, nicht minder jenen Kampf so zu lenken, dass der Organismus, welcher ja Kämpfer und Kampfplatz zugleich ist, nicht zu sehr darunter leide.

Statt des furchtbaren Wortes »Kampf« könnte man die Ausdrücke »Wahlverwandtschaft, Wechselwirkung« gebrauchen, um sich die Lebensvorgänge zu erklären oder vielmehr anschaulich zu machen.

Nicht immer entsteht, wie bemerkt, die Brunnen-crisis im Laufe der Cur. Oft geht der krankhafte Zustand unvermerkt (*per lysin*) in Besserung über; oft kommen critische Bewegungen erst in der Heimath — wohl erst nach Monaten — in Folge der Cur zu Wege. Ersteres ist besonders bei der kleinen Cur der Fall, oder wo der Körper willig die ihm

dargebotenen Heilstoffe aufnimmt, deren er bedürftig ist. So zeigt es sich z. B. oft bei der Eisencur der Bleichsüchtigen. Durstig nimmt hier die blasse Blutmasse das dargebotene, fein aufgelöste Eisen in sich auf, und die allmählig sich röthenden Wangen geben, möcht' ich sagen, das Zeugniß innerer organischer Lebensfreude. — Bei anderen tiefgewurzelten Cachexieen aber tritt nicht selten der zweite Fall ein, dass nach Monaten, wo oft schon der Kranke an seiner Heilung verzweifelt, durch critische Bewegungen (Schweisse, Ausschläge, Ausleerungen etc.) die Heilquelle wunderbar nachwirkt. Eine solche Nachwirkung entsteht jedoch später auch wohl unvermerkt (per lysin) ohne critische Revolution bei Solchen, welche während der ganzen Curzeit keine Spur einer wohlthätigen Einwirkung, ja nicht einmal Verschlimmerung wahrnehmen konnten.

Dieses alles von vorn herein zu wissen, ist jedem Brunnengaste nützlich, manchem tröstlich. — Viele haben die Vorstellung, am Curorte sofort aus der Hölle der Krankheit in den Himmel der Genesung einzugehen; sie müssen aber wissen, dass hier vielmehr der Ort der Läuterung und Reinigung ist, die oft nicht ohne grosse Unbequemlichkeiten vor sich geht! Sie müssen wissen, dass die Cur nicht

selten alte Leiden, die längst schwiegen, wieder zum Vorschein bringt, und diese nur schlafenden, doch keineswegs besiegten Feinde von neuem in die Schranken des Kampfes ruft!

Gewöhnlich sind es jedoch nur — wenn der Ausdruck erlaubt ist — die Schatten der früheren Leiden, welche während der Brunnen-*crisis* noch einmal vorüberziehen — längst geheilte Narben schmerzen wieder, längst geheilte Knochenbrüche, sogenannte *Calender* und Krankheits-Nachklänge bringen sich wieder schmerzhaft in Erinnerung; — selten, und nur bei sehr auflösenden Curen, z. B. in Carlsbad, ereignet es sich, dass alte Wunden wirklich wieder aufbrechen u. dgl.

Von der Bestimmung des Brunnenarztes hängt es ab, ob der Kranke im Zustande des Brunnenfiebers forttrinken und fortbaden darf, wie alsdann die Diät zu modificiren, und ob anderweitiges ärztliches Einschreiten nothwendig wird; — denn die Zufälle können zu gefahrdrohender Höhe sich steigern.

Offenbaren sich im Laufe des Brunnenfiebers critische Ausleerungen, wie man dergleichen oft von überraschender Quantität und Qualität durch Stuhlgang, Schweiss, Urin etc. wahrnimmt: so pflegt daraus unmittelbar das heiterste Wohlfinden hervor zu gehen, unter

welchem die Cur mit steigendem Wohlgeföhle zu Ende gebracht wird. Doch verlöhft das Brunnenfieber nicht immer mit so in die Augen fallenden critichen Ausleerungen; da ist denn anzunehmen, dass ungesehene innere Umstimmungen von diesem Fieber bewerkstelligt werden; ohne Zweifel sind damit auch Aussonderungen krankhafter Stoffe verbunden, welche nicht in die Sinne fallen. Dergleichen gehen ja nicht selten durch die s. g. unmerkliche Ausdünstung vor sich, z. B. bei Gichtparoxysmen, wodurch die merkwürdige Erscheinung sich erklärt, dass Thiere (Meerschweinchen, Kaninchen etc.) an gichtisch-entzündete Glieder gelegt, bald unruhig, und wenn sie nicht entfliehen können, gleichfalls krank und gichtisch-contract werden — so wie die nicht minder auffallende Erscheinung, dass abgeschnittene Haare eines gesunden Menschen einem Weichselzopfkranken über Nacht auf die Brust gelegt, sich weichselzopfartig verfilzen.

Die Lehre von der Nachwirkung der Brunnencuren hat das Schicksal, von manchem Ungläubigen als ein leerer Trost beim Abschiede angesehen zu werden, was sie in der That nicht ist. Allerdings hilft nicht jede Brunnencur jedem Curgaste, und wer wollte

von einer vierwöchigen Curzeit verlangen, dass darin Alles wieder gut gemacht werde, was ein jahrelanges, unregelmässiges Leben oder auch ein tiefliegendes unverschuldetes Kranksein desorganisirte?

Von diesem Gesichtspunkte betrachtet, wird man es auch nicht unbillig finden, wenn in veralteten Fällen der Arzt auf eine mehrjährige Wiederholung der Cur besteht, eine Anforderung, welcher in früheren Zeiten weit mehr, als in unserm ungeduldigen Zeitalter des Schnellebens und der Schnellcuren Gehör gegeben wurde. So besuchte der berühmte Mineralog WERNER neun und vierzig Jahre hinter einander Carlsbad; so begrüsse ich in Driburg noch jährlich Curgäste, die dort seit Decennien in jeder Saison heimisch sind, und allen vielsitzenden Geschäftsmännern ist eine solche jährliche Excursion anzurathen.

Die Nachwirkung der Brunnencuren wird nur zu häufig verkannt und noch öfter gehemmt und gestört! Nicht selten wird die Cur, welche durch die Umstände oder den Eigenwillen der Kranken auf eine bestimmte Zahl von Tagen von vorn herein festgesetzt war, ohne zu erwägen, dass sich die Natur dergleichen Ordonnanzen nicht immer gefallen lässt, in der besten Wirkung unterbrochen —

eine beschwerliche Heimreise, der Drang neuer Sorgen und Geschäfte bei der Rückkehr hemmt die eben begonnenen Heiloperationen, und es heisst dann, die Cur sei nicht angeschlagen. — Mancher kehrt in Verzweiflung über nutzlos verschwendete Zeit und Kosten, wie er glaubt, verschlimmert heim, verfällt wieder in seine alten üblen Gewohnheiten, fängt (von neuem an, täglich Medicin zu nehmen, und das Übel wird ärger als vorher. Auf solche Weise wird die Nachwirkung des Brunnens geradezu gehemmt und gestört. — — Andere, ebenfalls unzufrieden mit ihrer Cur, kehren resignirt zu den Ihrigen zurück — im Laufe des Winters entstehen jedoch unversehens critische Erscheinungen, und damit, oder auch ohne solche, allmählig Besserung. »Das hat die Natur gethan,« heisst es dann (oder vielleicht ein homöopathisches Streukügelchen). Freilich hat es die Natur gethan; allein hätte sie es ohne die Sommercur vermocht? das ist die Frage! — Auf solche Weise wird die Nachwirkung verkannt.

Höchst einseitig wäre übrigens, es läugnen zu wollen, dass es Fälle giebt, wo die Brunnencuren nicht nur unwirksam, sondern wo sie geradezu schädlich sind. Sollen wir uns schämen, einzugestehen, dass es Krank-

heitsfälle gebe, die dem jetzigen Stande der Heilkunde gemäss unheilbar sind? Wird nicht manchmal vom Hausarzte aus Unkunde oder Vorliebe der unpassende Curort vorgeschlagen? und lassen nicht Brunnenärzte manchmal Kranke zum Gebrauch ihrer Quellen, denen sie billig eine andere Heilquelle empfehlen sollten? Ich wenigstens komme jährlich mehrmals in die Verlegenheit, oft weitherkommenden Kranken von vorn herein die Cur dringend widerrathen zu müssen und sie einem passenderen Curorte zuzusenden. Wie oft geschieht es endlich nicht, dass Kranke, ohne ärztlichen Rath, oder doch ohne diesem strenge Folge zu leisten, einen ihrem Zustande übrigens passenden Brunnen unzweckmässig gebrauchen! — Kein Wunder, dass unter solchen und ähnlichen Umständen die Brunnen-curen misslingen und schaden!

Nachcuren.

Wie die Vorbereitungscur im Wesentlichen nichts Anderes ist, als der allmälige Beginn der Cur: so ist die Nachcur nur das allmälige Nachlassen derselben. Die Vorcur ist das Besteigen des Berges, auf dessen Gipfel